

Mein Projekt in Matagalpa

Am 8. August ging es früh morgens am Frankfurter Flughafen los. Mit einer Verspätung kamen wir in Atlanta an und bangten um unseren Anschlussflug. Zum Glück hatte dieser ebenfalls Verspätung. Froh, dass wir ohne Probleme die Reise zu meistern schienen, setzten wir uns mit steigender Vorfreude und Müdigkeit ins zweite Flugzeug. In Managua, der Hauptstadt Nicaraguas, angekommen wurden wir herzlich von unserer Mentorin Nohelia empfangen. Mit dem Auto sind wir dann nach Matagalpa gefahren. Schon komisch irgendwo anzukommen, ohne schon in der Dunkelheit viel von der Umgebung erkannt zu haben, und einfach den Schlüssel aus der Tasche zu holen, um das neue Haus zu betreten. Die erste Nacht fühlte sich noch etwas ungewohnt an aber nach einem kleinen Hausputz und ein bisschen umräumen des Zimmers fühlte man sich direkt zu Hause.

In den nächsten Tagen verbrachten wir unsere Zeit damit die Stadt zu erkunden, Dinge zu verstehen oder diese herauszufinden (Müll, Rechnungen, etc.) und früh abends müde ins Bett zu fallen. Nohelia hat uns überall herumgeführt und uns erklärt, wo wir was kriegen und wie so alles funktioniert. Da wir nur über Nacht fließendes Wasser haben dachte ich zuerst uns wäre das Wasser abgestellt worden, weil wir die Wasserrechnung nicht bezahlt haben. Mir wurde dann aber erklärt, dass der Wasserdruck nicht für ganz Matagalpa reicht und deswegen manche Viertel nur tagsüber Wasser haben, andere wiederum nur Nachts oder nur jeden 2. Tag/Nacht usw.

Matagalpa ist ein sehr schönes Städtchen, nicht sonderlich groß aber auch nicht wirklich klein und schön warm, aber im Vergleich zu den meisten anderen Städten in Nicaragua angenehm frisch. Des Weiteren sind die Menschen, auf die ich hier treffe sehr nett und hilfsbereit und obwohl man überall als Ausländer erkannt wird, hat man nie das Gefühl übers Ohr gehauen zu werden.

Zu Anfang haben wir uns noch an vieles gewöhnen müssen, mittlerweile ist fast alles Normalität geworden.

In der nächsten Zeit sind wir mit Nohelia zusammen zu den drei Schulen in denen meine Mitbewohnerinnen und ich arbeiten gefahren und haben uns vorgestellt. Ich wurde von der Direktorin Judith und ihrer Kollegin Norma herzlichst empfangen. Sie machten mir direkt deutlich, dass sie sich sehr auf eine gute Zeit mit mir freuen und machten klar, dass ich mit allen Problemen zu ihnen kommen könnte, da ich ja schließlich keine Mutter hier in Nicaragua habe seien sie jetzt meine nicaraguanischen Mütter. Die Schule wirkte auf den ersten Blick sehr locker, freundlich und familiär.

Hinter der Blau-Weißen Mauer auf der „Bienvenidos a la Escuela Wuppertal“ also Willkommen auf der Schule „Wuppertal“ steht, fängt ein Gang an der nach oben offen ist. An beiden Seiten des Ganges befinden sich die Klassenräume, deren Fenster zum Gang nur aus einem Gitter bestehen. Etwas weiter hinten fängt auf der rechten Seite des Ganges ein kleines Beet an. Links ist ein kleiner Raum mit zwei Schreibtischen, Regalen und einem Computer, in dem die Direktorin arbeitet aber auch andere Lehrer und ich des Öfteren unsere Zeit verbringen. Hier gibt es immer etwas zu quatschen und zu essen. Manchmal huschen ein paar Kinder beim Fangen spielen rein und wieder raus oder kommen, um sich mit einem der Lehrer zu unterhalten.

Etwas weiter hinten im Gang ist die Preescolar also die Vorschule bzw. der Kindergarten. Dahinter ist der schulinterne Kiosk, an dem es Getränke, viele Süßigkeiten, sehr leckere

Enchiladas und vieles mehr gibt. Da in dem Bereich vor dem Kiosk keine Klassenräume sind, findet dort mein Sportunterricht statt. Sport habe ich mit allen Stufen der Schule. Die Schule geht von der ersten Stufe bis zur sechsten. Pro Stufe gibt es meistens zwei, manchmal aber auch nur eine Klasse. Bei den vielen Kindern und meinem Namensgedächtnis ist es also nicht einfach sich alle Namen zu merken. Dass ich viele Namen nicht kenne oder nicht richtig verstehe, macht das Ganze nicht einfacher.

Der Sportunterricht beginnt immer mit den vom Schulministerium vorgeschriebenen Aufwärm- und Dehnungsübungen. Manche der Übungen kommen mir sinnvoller vor als andere, weshalb ich das Anfangsprogramm leicht abgewandt habe und durch mir bekannte Übungen erweiterte... Da wir bei der Durchführung der Übungen immer von eins bis zehn hoch zählen und die Kinder sehr am Englisch lernen interessiert sind, kann man prima parallel die Zahlen auf Englisch lernen.

Nach dem Aufwärmen kann ich mir sehr frei aussuchen, wie der Unterricht weitergeht. Meistens mache ich erstmal eine Runde Wettrennen mit den Kindern. Das macht allen Stufen Spaß. Danach mach ich oft mit Basketball- oder Fußballübungen weiter. Gegen Ende kommt immer ein Ballspiel. Je nach Alter der Kinder gestaltet sich die Sportstunde natürlich unterschiedlich.

In der Nähe der Schule liegt ein sonnengeschützter Sportplatz wo ich mit den älteren Kindern gerne auch mal Fuß- oder Basketballspiele mache. Dafür ist allerdings die Begeisterung von Klasse zu Klasse unterschiedlich.

Mittlerweile unterrichte ich neben Sport auch Englisch Zum neuen Schuljahr gab es in der Schule einige von der Regierung vorgeschriebene Veränderungen in der Schule. Alle Erstklässler bekommen ab jetzt zweimal pro Woche Englischunterricht, der sich durch ihre gesamte Schullaufbahn fortsetzen soll. Die Sprache wird also nach und nach als Pflichtfach für alle Schüler eingeführt. Es gibt eine neue Englischlehrerin, die für drei Schulen zuständig ist. Sie unterstütze ich bei ihrem Unterricht. Da für die Schüler Englischkenntnisse auf ihrem Weg nach der Grundschule sehr wichtig sein können, bat mich die Direktorin in einer der beiden wöchentlichen Sportstunden auch den Sechstklässlern Englisch beizubringen. Die anderen Kinder haben Englischunterricht, wenn es für den Sportunterricht zu windig ist oder es regnet. Das Interesse Englisch zu lernen ist bei den meisten Kindern sehr groß.

Das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern nehme ich hier sehr anders wahr als in Deutschland. Ich habe das Gefühl, dass es weniger hierarchisch ist. (Ich Lehrer – du mir untergesetzter Schüler) als in Deutschland. Die Kinder umarmen ihre Lehrer zur Begrüßung und machen Witzchen mit ihnen. Auch ich werde jeden Tag oft umarmt, bekomme Handschläge und von den ganz coolen auch die Ghettofaust kombiniert mit einem ernsten Zunicken.

Insgesamt werden die Kinder selten zu Dingen gezwungen. Wenn sich zum Beispiel beim Sportunterricht ein Kind nicht an einem Spiel beteiligen möchte, kann ich es zwar oft noch überzeugen, wenn es aber partout nicht will, muss es auch nicht. Auch Strafen wie Nachsitzen oder Standpauken habe ich noch nie mitbekommen. Wenn es ein ernsteres Problem gibt, kommen die Kinder ins Lehrerzimmer zu der Direktorin Judith. Judith hört sich erstmal alle Sichtweisen der beteiligten Kinder an und nimmt diese tröstend in den Arm. Dann bietet sie ihnen einen Kaffee oder ein Wasser an und bittet die Kinder sich zu beruhigen. Danach erklärt sie ganz ruhig was sie falsch gemacht haben und warum es falsch war. Daraufhin geben diese sich die Hand und verlassen meistens zufrieden das Lehrerzimmer.

Jeden Montag und Freitag versammeln sich Schüler und Lehrer vor dem Unterricht, beten und singen die Nationalhymne. Dazu wird eine große Nicaraguaflagge aufgehängt. Oft werden noch kurz ein paar Dinge beredet, danach fängt der Unterricht an. An bestimmten Daten gibt es ab und an Festlichkeiten, bei denen zum Beispiel die Geschichte Nicaraguas geschauspielert wird oder traditionelle und indigene Bräuche gefeiert werden. Alle tragen traditionelle Kleidung, es gibt typisches Essen und jede Klasse führt einen Tanz auf. Auch an jedem normalen Tagen wird in der Schule zu Mittag gegessen Dazu nimmt ein Kind von der Regierung gestellte Zutaten, meistens Reis und Bohnen, Öl und ein Pulver, aus dem ein sättigendes Maisgetränk hergestellt wird, mit nach Hause. Dort kocht die Mutter des Kindes für die ganze Klasse und bringt das Essen am nächsten Morgen mit. So ist sicher, dass jedes Kind mindestens eine richtige Mahlzeit am Tag erhält. Für Kinder aus sehr armen Familien kann das auch ein Grund sein überhaupt zur Schule zu kommen.

In meiner Freizeit treffe ich mich gerne mit Freunden, leider haben viele meiner nicaraguanischen Freunde fast nur am Wochenende Zeit. Unter der Woche verbringe ich deshalb oft Zeit mit anderen Freiwilligen, die ebenfalls in Matagalpa arbeiten. Mit einem dieser Freiwilligen habe ich, nachdem ich ins Fitnessstudio gehen als eher langweilig empfunden habe, mit dem Boxen angefangen. Wir haben einen Verein mit super netten Trainern gefunden, in dem auch viele andere Anfänger trainieren. Hier bekamen wir anfangs einen Ablauf gezeigt, den man danach zu jeder Zeit selber ändern kann. Die Trainer sind sehr zurückhaltend, geben aber gerne Hilfestellungen.

Insgesamt geht es mir sehr gut hier. In den ersten Monaten wunderte ich mich warum andere Freiwillige immer berichteten, dass die Zeit so schnell vergehe, da ich das Gefühl hatte, dass die Zeit recht normal schnell vergeht. Heute finde ich es aber schon sehr erstaunlich wie lange ich schon in Nicaragua wohne und wie normal mir das Leben hier mittlerweile vorkommt.

Kulturelle Unterschiede

Bevor ich nach Nicaragua gekommen bin wusste ich wenig über die Kultur des Landes. Vorab habe ich die verschiedenen Länder in Lateinamerika über einen Kamm geschert, da ich wusste, dass zum Beispiel in Chile Dinge wie Abendessen und Ausgehen sehr spät anfangen habe ich damit gerechnet, dass es in Nicaragua ähnlich aussieht. Hier wird jedoch meist sehr früh gegessen und auch Bars und Clubs schließen vergleichsweise früh. Dazu kommt, dass viele Menschen in Nicaragua jeden Tag sehr früh aufstehen. Wenn man um Sechs Uhr morgens aus dem Fenster guckt sitzen schon viele Nachbarn vor ihren Häusern und unterhalten sich nett. Selbst gleichaltrige nicaraguanische Freunde waren etwas irritiert darüber, dass ich an Wochenenden auch gerne mal bis zum Mittag schlafe.

Das Frühstück gestaltet sich in Nicaragua auch sehr unterschiedlich zu dem was in Deutschland gang und gebe ist. Zunächst ist das Frühstück meist Herzhaft und recht mächtig. Auch hier wird gerne mal Ei gefrühstückt, dazu gibt es dann Dinge wie einen sehr salzigen Käse und Kochbananen oder Bananenchips. Der wichtigste Teil des Frühstücks ist aber definitiv Gallo Pinto. Gallo Pinto ist ein Gericht welches in erster Linie in Costa Rica und Nicaragua verbreitet ist. Man bereitet es zu in dem man eine ordentliche Menge an Öl in eine Pfanne gibt und darin Gemüse nach Wahl anbrät. Meistens wird Knoblauch, Zwiebel und anderes Gemüse wie Paprika oder Möhre verwendet. Dazu gibt man dann Reis und Bohnen. Wichtig ist, dass die Bohnen mit einem bisschen der schleimigen Flüssigkeit verwendet werden, so dass der Reis die Färbung einnimmt.

Die Bohnen sind Bohnen die ich aus Deutschland nicht kannte, sie ähneln Kidneybohnen sind aber viel kleiner und etwas fester. Gallo Pinto wird nicht nur zum Frühstück gegessen, eigentlich taucht Gallo Pinto immer als Beilage auf. Auch die Bananenchips kann man den Tag über als Snack genießen, besonders lecker wird es, wenn man in die Plastiktüte in denen die Chips sind etwas Chili Öl hinzugibt.

In Nicaragua kann man gerade mittags oder abends sehr gut günstig in den sogenannten Comedors essen gehen. Auch hier gibt es häufig Gallo Pinto aber auch sehr viel Hühnchen, Gerichte aus Kartoffeln und vieles mehr.

Ein weiterer Unterschied in der Esskultur ist das in Deutschland sehr typische Bier oder Glas Wein zum Essen. Ich habe nicht miterlebt wie Menschen alkoholische Getränke zum Essen konsumieren. Mir kommt es so vor als würde in Nicaragua in erster Linie beim Ausgehen getrunken. Sehr selten jedoch ein einziges Getränk wie zum Beispiel beim „Feierabendbier“.

Auch das Wetter ist logischer Weise dem deutschen sehr verschieden. Matagalpa liegt nur knappe 1 ½ tausend Kilometer vom Äquator entfernt. Aachen hat die Vierfache Entfernung, den Unterschied des Klimas kriegt man entsprechend sehr schnell mit. So gibt es in Nicaragua nicht wie hier 4 Jahreszeiten. In Nicaragua wird in Sommer und Winter unterteilt, wobei der Temperaturunterschied auch zwischen diesen beiden Jahreszeiten nicht groß ist. Eigentlich sind immer ca. 27 Grad den Tag über. Nachts geht die Temperatur auf 18-19 Grad runter. Im Sommer muss man dann 3-4 Grade draufrechnen.

Auch an den Sonnen Auf- und Untergängen ist die Äquatornähe zu bemerken. Die Sonne geht immer eine Weile vor 6 auf und um kurz nach 6 wieder unter. Jeden Tag.

Da die Sonne sehr viel scheint und es oft auch recht heiß ist gehen viele Menschen hier anders mit dem Wetter um als es Menschen aus nördlicheren Breitengraden tun würden.

Ich glaube, dass viele Leute in Nicaragua schwer nachvollziehen können warum man es als angenehm empfinden kann sich in knallende Sonnenstrahlen zu legen.

Außerdem gilt in Nicaragua hellere Haut oft als schön, genau wie in Deutschland sonnengebräunte Haut. Dafür, dass das Wetter in Matagalpa jeden Tag sehr ähnlich ist, ist das Wetter wie womöglich überall auf der Welt ein beliebtes Gesprächsthema. Wenn das Wetter so wenige Schwankungen hat fallen kleine Unterschiede deutlich mehr auf. So wie man sich in Deutschland eigentlich durchgehend über die Kälte beschwert, so beschwert man sich in Nicaragua sehr häufig über die Hitze.

Klimatechnisch ist Matagalpa jedoch wahrscheinlich der angenehmste Ort Nicaraguas. Die meisten anderen Orte sind deutlich heißer und es kühlt oft auch nachts nicht wirklich ab. Kulturelle Unterschiede bemerkt man auch sehr schnell an der Art und Weise wie Kontakt zwischen Menschen aufgebaut wird. Mir scheint es als seien viele Nicaraguaner deutlich offener und herzlicher gegenüber fremden Personen. Man redet oft sehr schnell über sein Leben, Familie, Arbeit, etc. mit Menschen die man vorher überhaupt nicht kannte. Ich habe das Gefühl, dass in der Hinsicht deutsche deutlich skeptischer und kälter sind.

Außerdem geht man leichter mit Körperkontakt um, das merkt man gerade an der Art wie viele Tanzen aber auch schon an dem Küsschen auf die Wange und vielen herzlichen Umarmungen zur Begrüßung.

Des Weiteren ist mir aufgefallen, dass Kinder und Jugendliche deutlich weniger Schamgefühl haben zu tanzen oder zu singen. Vielleicht tanzen die Menschen hier meist besser als in Deutschland, da sie früher angefangen haben zu üben.

Der Verkehr unterscheidet sich auch sehr zwischen den beiden Ländern. Während in Nicaragua alles durcheinanderer wirkt und es nicht viele Regeln zu beachten gibt sind in Deutschland quasi überall Schilder die Verkehrsregeln vorschreiben. Für alles gibt es klare Regeln. In Nicaragua läuft es an einer Kreuzung beispielsweise oft nicht nach dem Rechts-vor-Links Prinzip. Oft fährt derjenige, für den es am meisten Umstand wäre zu bremsen oder derjenige, der zuerst gehupt hat. Die Art zu fahren erscheint mir in Nicaragua aber deutlich weniger aggressiv als in Deutschland. Auch wird deutlich weniger gedrängelt.

Auch merkt man, dass es in Nicaragua bis vor ca. 50 Jahren eine Revolution gab. Die Lieder die in der Schule gesungen werden handeln oft davon. Auch Gestiken wie zum Beispiel eine geballte Faust kommen aus dieser Zeit. Die Kinder lernen in der Schule von den Helden der Revolution, und jeder der in der Revolution mitgekämpft hat wird als Respektperson behandelt.

Man merkte auch wie die Menschen in Nicaragua immer noch froh und dankbar über den Frieden und darüber, dass es für alle essen gibt waren. Da vor 50 Jahren die Großeltern von vielen involviert waren, kennen viele Menschen Erzählungen aus erster Hand. Ohne von der Revolution selbst etwas mitgekriegt zu haben, hat man trotzdem im Alltag bemerkt, dass diese gar nicht so lange her ist.

Aufstände des 19 Aprils

In dem letzten Monat den ich mich in Nicaragua aufgehalten habe ist etwas Außergewöhnliches passiert. Die Regierung hat eine neue Rentenreform verabschiedet, wonach mehr Geld in die Rentenkasse eingezahlt werden muss, im Endeffekt aber 5% weniger Rente ausgezahlt wird. Darüber haben sich sehr viele Menschen geärgert und einige sind auf die Straße gegangen um zu protestieren. In Nicaragua gab es seit der letzten Revolution kaum Demos, schon gar nicht gegen die Regierung, da Konsequenzen wie der Verlust des Jobs oder schlechtere Chancen auf Bildung befürchtet wurden.

Die Proteste haben ab da an jeden Tag stattgefunden und sind von Tag zu Tag größer geworden. In vielen Städten gab es schon zu diesem Zeitpunkt gewaltvolle Auseinandersetzungen zwischen Protestanten und der Polizei, Regierungsanhängern und inoffiziellen Schlägertrupps der Regierung.

Der amtierende Präsident ließ daraufhin kritische Fernsehsender verbieten, kippte aber die Rentenreform. Womöglich um weitere Ausschreitungen zu vermeiden.

Zu diesem Zeitpunkt haben die Menschen jedoch zum einen gemerkt, dass sie genug Leute sind um ihr Recht auf Meinungsäußerung in Anspruch zu nehmen. Außerdem hat sich das Bild der Regierung bei vielen Menschen drastisch durch die extreme Repression verschlechtert.

Die Antwort der Menschen an Daniel Ortega war also ganz klar: Hier geht es nicht mehr um die Rentenreform. Es geht um die Regierung an sich und es wird gefordert, dass das System demokratisch, nicht korrupt und am besten auch mit einer anderen Spitze weitergeführt wird.

Während im ganzen Land schon Menschen starben war es bei uns in Matagalpa noch vergleichsweise ruhig. Es gab täglich große und zum Teil auch militante Demos. Die Polizei und Regierungsanhänger haben sich von diesen aber meist fern gehalten, da sie nicht genug Personen hatten um es mit einer großen Demonstration aufzunehmen. Dadurch wurden Auseinandersetzungen zum Teil verhindert. Die Menschen die gegen die Regierung protestierten waren bei diesen Demonstrationen sehr darauf bedacht einen friedlichen Verlauf zu haben. So wurden zu Anfang die Polizisten noch freundlich gefragt, ob sie sich nicht in die Demo einreihen möchten, was tatsächlich in zwei anderen Städten geschah, und Menschenketten gebildet um Personen aus der eigenen Demo davon abzuhalten provozierende Regierungsanhänger anzugreifen.

Durch die unglaublich danebene Bekämpfung der Protestzüge durch die Regierung hat diese von Tag zu Tag mehr Leute gegen sich aufgebracht. So habe ich zum Beispiel häufig von Menschen gehört, dass sie vieles stört, sie aber dennoch gegen Demonstrationen sind, da sie froh sind Essen und Frieden zu haben und einen zweiten Bürgerkrieg auf keinen Fall wollen. Dadurch, dass Ortega aber etliche Studenten hat umbringen lassen, hat sich die Meinung dieser Menschen geändert. Viele wollten Ausschreitungen komplett umgehen, haben aber die Meinung, dass die Regierung die Jugendlichen umbringt und das auch wegen so etwas die letzte Revolution stattgefunden habe. Da die letzte Revolution nicht umsonst gewesen sein soll und es so nicht weitergehen kann sind mittlerweile also auch den Protesten skeptisch gegenüberstehende Personen bereit um gegen die Regierung auf die Straße zu gehen.

Es gab von der Regierung eine Stellungnahme die allerdings aus nicht viel mehr als Eigenlob bestand. Sogar eine öffentliche Diskussion hat stattgefunden in der ein junger, sehr mutiger Student Ortega direkt seine Meinung ins Gesicht gesagt hat und dafür im ganzen Land gefeiert wurde. Antworten hat er auf seine Vorwürfe jedoch nicht wirklich bekommen. Zu dem Zeitpunkt an dem wir abgereist sind hat sich die Regierung nicht mehr geäußert. Überall waren Barrikaden aus den Steinen der Straßen erbaut hinter denen Menschen mit gezücktem Mortero (Selbstgebaute Waffe aus einem Metallrohr und zwei Griffen in das Sprengstoff reingestopft wird. Zeichen für die Revolution, da es bei der letzten verwendet wurde) hockten. Es ist Normalität geworden, dass vermummte, bewaffnete Personen vor unsrem Haus lang gegangen sind, und dass nach rechts die Straße verbarrikadiert und nach links die Straße mit Stacheldraht abgesperrt war. Jeder der durch unsere Straße wollte musste jemanden kennen um durchgelassen zu werden.

In Matagalpa ist die Situation eskaliert, als die Regierung die Polizei aus verschiedenen Städten zusammengesammelt hat um mit geballter Kraft die Protestanten in den einzelnen Städten anzugreifen. Als man hörte, dass sehr viel Polizei auf dem Weg in unsere Stadt war, war klar, dass etwas passieren wird. Gerade da man durch Facebook mitbekommen hat was die Polizei in den Städten die auf der Strecke nach Matagalpa lagen angerichtet hat. Tatsächlich blieb es aber noch einen Tag nach Ankunft der Polizei sehr ruhig, am nächsten Tag hat die Polizei dann angefangen mit Tränengas und Gummigeschossen, sowie mit scharfer Munition die Menschen zu bekämpfen. Zusätzlich wurden Scharfschützen in den Bergen rund um die Stadt positioniert, die Wahllos Menschen angeschossen oder erschossen haben. Die Menschen verstecken sich ängstlich in ihren Häusern.

Es gibt vielerorts kein Sprit mehr und auch Lebensmittel werden durch Transportprobleme knapp. Das öffentliche WLAN wurde ausgeschaltet um die Kommunikation zu erschweren. Immer mehr Menschen geht das Geld aus, da alle Jobs die mit Tourismus, Weltwärts oder „unnötigem Luxus“ zu tun haben wegfallen. Niemand gibt mehr Geld für Dinge aus die er nicht zwingend benötigt.

Es sind viele Menschen gestorben, es wurde vergiftetes Essen an Regierungsgegner verteilt. Journalisten wurden erschossen und es ist noch lange kein Ende in Sicht.

Es scheint als wär Ortega egal was mit dem Land passiert, er bleibt solange auf seinem „Thron“ wie es irgendwie geht.

„Hunderttausende gingen am 30. Mai in verschiedenen Städten auf die Straßen und erstmals nahm Ortega deren Anliegen überhaupt in den Mund, als er seinen Rücktritt ausschloss“
(Bericht SFR 31.05.2018)